

Der Courier.

Hallische Zeitung



In der Expedition des Hallischen Couriers (Verlag des Waisenhauses). — Redacteur Dr. H. A. Daniel.

N^{ro} 602.

Halle, Donnerstag den 23. December
Zweite Ausgabe.

1851.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle und unsere unmittelbaren Aelnehmer 22 1/2 Sgr. Durch die resp. Post-Anstalten überall nur 26 1/4 Sgr. — Inserate werden, die dreispaltige Zeile oder deren Raum, mit 1 Sgr. berechnet.

Inhalt: Deutschland (Berlin, Koblenz). — Frankreich (Paris, Straßburg). — Italienische Staaten (Turin). — Türkei (Konstantinopel). — Provinzielles (Privatcorrespondenz aus Merseburg; Raumburg). — Vermischtes. — Landwirtschaftliches und Gewerbliches. — Handelsnachrichten.

Wegen der Weihnachtsfeiertage erscheint die nächste Nummer des Couriers erst Sonnabend Abend.

Deutschland.

Berlin, den 23. December. Wir haben seiner Zeit die Note mitgetheilt, durch welche die preussische Regierung ihre Zollverbündeten zu Unterhandlungen über Fortsetzung des Zollvereins auf die ersten Monate des kommenden Jahres nach Berlin eingeladen hat. Wenige Wochen später erschien der Erlaß der österreichischen Regierung an ihre diplomatischen Agenten bei den deutschen Höfen, welcher einen Zoll- und Handelsvertrag zwischen sämmtlichen deutschen Staaten in Vorschlag bringt und zur Betheiligung an den hierüber am 2. Januar künftigen Jahres in Wien zu eröffnenden Unterhandlungen auffodert. In den letzten Tagen endlich sind wir über die Einleitungen unterrichtet worden, welche, zuerst in Dresden und später von Bundeswegen in Frankfurt a. M., wegen einer Uebereinkunft zwischen sämmtlichen Bundesstaaten über Beförderung des Handels und Verkehrs getroffen worden sind.

Fortsetzung des Zollvereins — allgemeiner deutscher Zoll- und Handels-Bund — Ausführung des Art. 19 der Bundesakte — man sieht: an Nützlichkeit fehlt es nicht auf dem Gebiete deutscher Handelspolitik. Eher möchte es an dem Faden fehlen, mit dessen Hilfe man sich inmitten solcher verschiedenartigen Bestrebungen auf diesem Gebiete zurecht finden kann, zumal man nicht sicher ist, ob man sich zwischen parallelen oder zwischen divergirenden Tendenzen bewegt.

Wir wissen geniale Ideen zu schätzen, aber bei so eminent realen Dingen, wie die materiellen Interessen, müssen wir unsere Orientirung an das thatsächlich Bestehende anknüpfen. Wir müßten sonst befürchten, daß uns der Boden unter den Füßen verschwinde, bevor wir unseren Weg auch nur zur Hälfte zurückgelegt hätten.

Wie steht es nun mit dem thatsächlichen Bestande der deutschen Handelspolitik aus? Oesterreich ist mit einem neuen handelspolitischen Systeme zum Abschluß gekommen und legt Hand an dessen Ausführung; Mecklenburg, Holstein und die drei Hansestädte bilden jedes für sich ein Handelsgebiet, zu dessen Veränderung es keinen Ansehen hat. Hier wären also feste Punkte vorhanden. Anders steht es in dem übrigen und größten Theile von Deutschland. Die beiden größten Theilnehmer an den beiden handelspolitischen Verbänden, in welche dieser Theil von Deutschland zerfällt, haben sich verständigt, um diese Verbände in einen einzigen Verband zu verschmelzen. Daß dieser Zweck gelingen werde, glauben wir, aber wir wissen nicht, ob ein großer Zollverein von der Ostsee und Nordsee bis zum Bodensee und den bayerischen Alpen in das Jahr 1854 hineinretren, oder welche andere Combinationen der Ablauf der Zollvereinsverträge bringen wird.

Ein jeder Bundesstaat, welcher seine handelspolitischen Beziehungen zu seinen Genossen im Bunde, sei es auf Grund des Art. 19 der Bundesakte, sei es auf irgend einer andern Basis, reguliren will, wird diese Beziehungen anders ansehen, je nachdem er für sich allein, oder mit mehreren oder weniger Theilnehmern zusammen ein Handelsgebiet bildet. Die Interessen sind andere, je nachdem der Markt, auf welchem man seinen Ueberfluß frei verkaufen und seinen Bedarf frei einkaufen kann, größer oder kleiner ist, je nachdem die Straßen, welche zu den großen Weltmärkten oder zum Meere führen, frei oder mit Zöllen besetzt sind.

Wenn nun der größte Theil der deutschen Bundesstaaten augenblicklich nicht sicher ist, wie sein Zoll- und Handelsgebiet am 1. Januar 1854 aussehen wird, und wenn die Gestalt dieses Gebietes wiederum das notwendige Substrat für die Regelung seiner Handelsverhältnisse zu anderen Bundesstaaten bildet, so wissen wir keinen anderen Weg, als den, daß man das Erste zuerst vornehme und den Grund lege, bevor man weiter baut. Uns will es wenigstens scheinen, als seien die materiellen Interessen zu hart und zu wichtig, um den Erfolgen einer, auch noch so wohl berechneten Konjekturel-Politik ausgesetzt werden zu dürfen. (Pr. 3.)

— Das „C. B.“ nennt den General-Lieutenant Roth von Schreckenstein als Nachfolger des Kriegsministers.

Berlin, den 24. December. Mit der neuen Anleihe verhält es sich so, daß der Staat die Negocirung derselben keinem Handlungshause ausschließlich übertragen wollte. Sie wird beim Institute der Seehandlung ausgegeben, weshalb diejenigen, welche sich daran betheiligen wollen, ihre Meldungen beim Präsidenten Bloch anzubringen haben. Das Geschäft nimmt einen, wie zu erwarten, schnellen Fortgang. Das Hans Rothschild wollte sich mit 6—8 Mill. betheiligen, es konnten ihm aber nur 1 1/2 Mill. überlassen werden. An der Börse bedingt die Anleihe schon eine gute Courserhöhung. Die kleinsten Summen, welche unmittelbar ausgegeben werden, müssen wenigstens in die Summe der Tausende in runden Zahlen steigen. Kleinere Beträge müssen bei Handlungshäusern eingezahlt werden, und sind bis heute für den Cours von 100 1/2 bei barer Einzahlung zu haben gewesen. Dem Vernehmen nach soll indes noch eine Summe für die Betheiligung in kleineren Apoints, nachdem das Hauptgeschäft abgewickelt sein wird, reservirt bleiben; sie wird aber nicht die Summe von einer Million übersteigen, und diese Apoints werden dann zu den Courspreisen ausgegeben werden, weshalb man für den Fall der Betheiligung wohl thun wird, schon jetzt seine Dispositionen zu treffen.

Berlin. Seitens der hiesigen Irvingianer, die in den letzten Jahren immer mehr den Charakter einer festen und dauernden Gemeinschaft angenommen haben, ist man ungewöhnlich thätig, auch an anderen Orten der Monarchie fest begründete Gemeinden zu bilden. Zur Zeit hat man sein Augenmerk auf die Provinz Preußen und vorzugsweise auf Königsberg gerichtet. (C. B.)

Koblenz, den 22. December. Bei der Neuwahl eines Abgeordneten zur zweiten Kammer wurde heute von den Wahlmännern aus dem Kreise Koblenz und einem Theile der Kreise Mayen und St. Goar Herr Oberstaatsanwalt Neuerburg zu Ehrenbreitstein mit 117 Stimmen gewählt. Der Kandidat der konstitutionellen Partei unterlag mit 62 Stimmen.

Frankreich.

Paris, den 21. December. Eine zahlreiche Deputation der Chefs der Pariser Industrie begab sich gestern Nachmittags von freien Stücken ins Elysée, wo sie von Louis Napoleon empfangen wurde. Der Shawl-Fabrikant Gausson richtete folgende Anrede an den Präsidenten:

„Prinz! Wir haben mit Freude die denkwürdigen Worte sich vorwirklichen sehen, welche Sie kürzlich vor uns ausgesprochen. Sie haben Frankreich die Sicherheit in der Zukunft zugesichert. Wir kommen, um im Namen eines ansehnlichen Theiles des Pariser Gewerbefleißes Ihnen dafür unsere innige Dankbarkeit zu bezeugen. Sie haben uns das Vertrauen wiedergegeben! Wir werden Ihnen die Ordnung und die Arbeit schulden, welche die Stärke und den Reichtum des Staates machen. Wir sind gekommen, Prinz, um Ihnen zu sagen, daß wir zu Ihrer hohen Weisheit und zu Ihrer aufgeklärten Sorgfalt für die wahren Interessen des französischen Gewerbefleißes volle Zuversicht hegen.“

Louis Napoleon erwiderte hierauf etwa Folgendes:

„Meine Herren! Mit Freude sehe ich, daß ein großer Theil der Pariser Industrie mit den politischen Maßregeln sympathisirt, welche das Wohl des Landes notwendig gemacht hat. Ich hoffe, daß die Arbeit in Ihren Werkstätten nicht zu sehr unterbrochen wurde, und daß Ihre Arbeiter an den Staat gebahnten Ruhebrüngen nicht Theil genommen haben. Sagen Sie Ihnen gütigst, daß es mein größter Wunsch ist, ihr Loos zu verbessern und die Entwicklung unseres schönen Gewerbefleißes möglichst umfassend zu begünstigen.“

Der Präsident unterhielt sich lange mit den Mitgliedern der Deputation, welche sich sehr erfreut über den ihr gewordenen Empfang entfernte. Heute ward der Präsident durch den Gemeinderath und Bürgermeister von Montmartre beglückwünscht. — Es heißt, daß die unter der Monarchie üblichen Neujahrswünsche des diplomatischen Corps, welches neue und für L. Napoleon sehr günstige Verhaltungs-Beisungen empfangen hat, wieder eingeführt werden sollen. — Nach den „Débats“ stimmen alle Angaben dahin überein, daß dahier die Zahl der abgegebenen Stimmen jener der abgehobenen Karten fast gleich war. So wurden z. B. im ersten Bezirk, der 18,496 eingeschriebene Wähler zählt, 14,654 Karten verabfolgt und 14,448 Wähler theilnahmen sich an der Abstimmung. — Durch präsidialgesetzliches Dekret ist der beratende Ausschuss der Gend'armier hergestellt worden. — Die widersprechendsten Gerichte von einer nach Ermittlung des Ergebnisses der Abstimmung zu erwartenden allgemeinen Amnestie, von Deportation sämtlicher noch in Ste. Pelagie sitzenden Ex-Repräsentanten vom Berge zc. sind im Umlauf. — Die „Débats“ beloben heute das vom Kriegsminister an die Regionschefs der Gend'armier erlassene Rundschreiben. — Aus Barcelonnette (Nieder-alpen) sind die Anführer am 14. Nachts entwichen; ihre Führer flüchteten nach Piemont. Das ganze Departement ist jetzt beruhigt; der letzte Kampf fand bei Forcalquier statt und kostete neun Injungen das Leben.

Straßburg, den 21. December. Die bis diesen Abend bekannt gewordenen Abstimmungen in den vier Kantonen unserer Stadt und in den benachbarten Landgemeinden stellen ein Verhältnis von mehr als drei Fünfteln zu Gunsten Louis Napoleons heraus. In einzelnen Dörfern, wo früher die Roten alle Wahlen beherrschten, sprach man sich einstimmig für den Präsidenten aus. (R. B.)

Italienische Staaten.

Turin, den 19. December. Die „Dopinone“ rath zur Annahme des Preßgesetzes, weil sonst eine Ministerkrise ausbrechen würde. (Tel. Dep.)

Türkei.

Konstantinopel, den 13. December. Kavalette erhielt die Befehle von Paris, auf seinem Posten zu bleiben und die Unterhandlungen mit der Pforte wegen des heiligen Grabes fortzusetzen. (Tel. Dep.)

Provinzielles.

* **Merseburg,** den 24. December. Der Pastor in der hiesigen Vorstadt Altenburg Superintendent Braune, welcher während seines kurzen Hierseins stets einer zahlreichen Zuhörerschaft sich erfreute, wird uns binnen Kurzem verlassen, um einem Rufe nach Altenburg als General-Superintendent zu folgen.

Raumburg, den 20. December. Die freie christliche Gemeinde in Weissenfels hat jetzt den Bescheid auf ihre Nichtigkeitsbeschwerde beim Geh. Obergericht in Berlin erhalten. Die Beschwerde ist verworfen, und das Erkenntnis des Appellations-Gerichts zu Raumburg bestätigt

worden, unter Auflegung der Kosten der Instanz. Es gehe nämlich aus dem Erkenntnis hervor, daß eine Prüfung der in dem Urtheil erster Instanz angenommenen Thatumsände wirklich stattgefunden habe; wenn aber danach die Gemeinde eine politische Tendenz habe, so komme es darauf nicht an, ob in bestimmten einzelnen Versammlungen politische Gegenstände zur Erörterung gezogen seien oder nicht. Das Raumburger Kreisgericht hatte in seinem Erkenntnis zwar die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die freie christliche Gemeinde, welche am 29. Januar vom Magistrat in Weissenfels geschlossen worden, für eine Fortsetzung der früher dort bestandenem freien Gemeinde, die unläugbar politische Zwecke verfolgt habe, anzuerkennen, und darum zugleich für ein politischer Verein zu halten sei; daß sie aber, weil in ihren öffentlichen, polizeilich überwachten Versammlungen durchaus nichts Politisches verhandelt worden, von der Anklage freigesprochen, und die vorläufig verfügte Schließung aufgehoben werden müsse. Der Kriminalsenat des Appellations-Gerichtes sah den ersten Theil dieses Erkenntnisses aus der Geschichte und dem persönlichen Charakter der Mitglieder der Gemeinde, so wie aus dem im Gemeindestatute ausgesprochenen Zwecke als erwiesen an und erklärte, unter Verwerfung des zweiten Theiles als einer unrichtigen Schlussfolgerung, daß, wenn die Tendenz die Politik mit zum Gegenstande habe, diese auch gleichmäßig als Zweck der Versammlungen, sei es der Vereinsmitglieder oder nur des Vorstandes, zu betrachten sei. Weil nun die Gemeinde mit dem Vororte Nordhausen dadurch in Schriftwechsel getreten sei, daß sie demselben den Anschluß an den Verein freier Gemeinden erklärt habe; so habe sie damit die im §. 8. des Vereinsgesetzes für politische Vereine gezogenen Beschränkungen überschritten, und es sei deshalb jedes der drei Vorstandsglieder zu 5 Thlrn. Geld- oder achtstägigen Gefängnißstrafe und zu Tragung der Kosten zu verurtheilen. Außerdem müsse auch auf Schließung der Gemeinde erkannt werden, da der erschwerende Umstand hinzutrete, daß dieselbe unter dem Vorwande religiöser Zwecke ihre wahren Tendenzen zu verbergen suche. Die Gerichtskosten durch alle drei Instanzen betragen, ohne die Strafgeelder, gerade 44 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. (M. B.)

Bermischtes.

Stuttgart, den 18. December. So eben hat die zweite Abtheilung des dritten Bandes des „Kosmos“ die Presse verlassen. Wenn die erste Abtheilung von den sieben dem Fixsternhimmel gewidmeten Kapiteln sechs enthielt, so bringt die vorliegende das siebente von den Nebelflecken, und behandelt sofort in derselben bemerkswürdigen Weise das Gebiet der Sonne, Planeten, Kometen, das Bierfreisäure, Sternschnuppen, Feuerkugeln und Meteorsteine. Der uranalogische Theil der physischen Weltbeschreibung ist damit geschlossen.

Landwirthschaftliches und Gewerbliches.

Darstellung des Stärkezuckers mittels Malz oder Diastas. Während die innere Substanz der Stärkemehlkörner sich ihrem Wesen nach dem Gummi sehr nähert und den Namen Dextrin erhalten hat, ist die äußere Hülle der Holzfaser ähnlich und scheint das Zuckersubstanz zu enthalten, welches dem Kartoffelbranntwein den unangenehmen Geschmack giebt. Weder das Dextrin, noch die gut ausgewaschenen Hüllen werden durch Jod blau gefärbt, wohl aber ein in dem Dextrin enthaltener Stoff, der sich im heißen Wasser löst und wahrscheinlich aus noch unverändertem Stärkemehl besteht.

Das Malz besitzt einen Bestandtheil, welcher, wenn es mit Stärkemehl gemischt wird, auf eine bis jetzt noch nicht erklärte Weise das Zerfallen der Hüllen und die Umwandlung des Stärkemehles in Zucker bewirkt. Man hat diesen Bestandtheil genauer untersucht und Diastas genannt. Er ist ein fester, weißer, geschmack- und geruchloser, unkrystallisirbarer Körper, der sich nicht in Alkohol, aber in Wasser löst und dann bald sauer wird. Ein Theil von ihm genügt, um 2000 Theile Stärkemehl, das in 8000 Theilen Wasser vertheilt worden, aus den Hüllen zu befreien. Um das Diastas darzustellen, weicht man Malzschrot oder zerriebene gekeimte Gerste in kaltem Wasser, seigt die Flüssigkeit durch, preßt den Rückstand aus und erbigt das Extrakt auf 56–60° R. (71–75° C.), wodurch sich eine eichartige Substanz abscheidet. Man filtrirt wieder und setzt absoluten Alkohol zu, der das Diastas niederschlägt, während der im Malz enthaltene Zucker gelöst bleibt. — Es wird bei gelinder Wärme getrocknet, weil es sich in der Hitze zersezt. Um es von der stickstoffhaltigen Substanz, die es enthält, völlig zu reinigen, kann man es wiederholt in Wasser lösen und mit Alkohol niederschlagen.

Das Diastas, von Payen und Berzoz in dem gekeimten Getreide entdeckt, findet sich nahe an den Aufgungspunkten der Keime, nicht in denselben selbst, eben so wenig in den Keimen und Wurzeln ausgewachsener Kartoffeln, wohl aber in den Knollen. Vor dem Keimen enthalten weder die Getreidekörner, noch die Kartoffeln Diastas. In der Siebebigge verliert es die Eigenschaft, das Stärkemehl in Dextrin und Zucker zu verwandeln; folglich muß auf die gehörige Temperatur beim Einmischen vorzüglich geachtet werden. Wenn es gelingen sollte, das Diastas billig in den Handel zu liefern, so würde es ein sehr wichtiger Artikel werden, der in der Brauntweinbrennerei, Brauerei und Stärkesyrup-Fabrikation vielfacher Anwendung fähig wäre.

Um mit Hilfe des Diastas Stärkesyrup darzustellen, bereitet man ein gutes Luftmalz, dessen Keime so lang als das Korn werden müssen; braun gedarrtes Malz wirkt weniger kräftig. Man erbigt sodann 350–400 Pfund Wasser auf 20–24° R. (25–30° C.), rührt 5–10

Pfund Malzschrot, noch besser gemahlenes Malz ein, erhöht die Temperatur bis 48° R. (60° C.), trägt 100 Pfund Stärkemehl ein und erhält die Wärme zwischen 56—60° R. (70—75° C.). Die anfangs milchige Flüssigkeit wird zuerst etwas dick, dann dünner, und nach 20—30 Minuten fast so flüssig wie Wasser. Man erhält sie 3—4 Stunden lang bei der Temperatur von 56—60° R. Das weitere Verfahren besteht im Filtriren und Eindampfen, wobei man die Hitze niemals bis zum Siedepunkte steigen lassen darf.

DuRoißhaut erhielt bei Anwendung von 100 Theilen Stärkemehl, 25 Theilen gefeimter Gerste und dem 4fachen Gewichte Wasser bis 90 Prozent Zucker und zweifelt nicht, daß man durch Vermehrung des Wassers und des Gerstenmalzes dahin gelangen werde, alles Stärkemehl in Zucker umzuwandeln.

Guerin Baray rath an, 100 Theile Stärkemehl, 5000 Theile Wasser und 25 Theile Gerstenmalz zu nehmen. Man hat immer das Stärkemehl mit kaltem Wasser anzubereiten, durch Eintragen des angerührten Stärkemehles in kochendes Wasser einen Kleister zu bilden, und diesen bis zur Temperatur von ohngefähr 50° R. abkühlen zu lassen, ehe das Malz zugegeben wird.

Nach Lüdersdorff wird folgendermaßen operirt. Man übergießt Kartoffelstärke mit so viel kaltem Wasser, daß die Menge dickflüssig wird, und setzt nun, unter Umrühren, so lange kochendes Wasser hinzu, bis ein steifer Kleister entsteht. Diesen Kleister läßt man auf 50° R. erkalten, schüttet dann die erforderliche Menge feines Gerstenmalzschrot zu und rührt dasselbe in den Kleister ein. Schon zu Anfang des Umrührens fängt der Kleister an, dünner zu werden, und nach einigen Minuten ist eine wasserdünnflüssige entstanden. Die Flüssigkeit schmeckt fade, enthält nur wenig Zucker, aber viel Stärkergummi, weil ebenfalls, wie bei der Zuckerbildung durch Schwefelsäure, zuerst dieses Gummi entsteht. Man muß, um eine Zuckerbildung zu bewirken, die Flüssigkeit nun mehrere Stunden hindurch in einer Wärme von 40—50° erhalten. Nach ohngefähr 8—10 Stunden ist sie intensiv süß geworden, und längeres Stehenlassen vermehrt die Süßigkeit dann nicht mehr, der Zuckerbildungsprozess ist dann beendigt.

Als das beste Verhältnis zeigte sich 80 Pfund Stärke, 10 Pfund Malzschrot, 450—500 Pfund Wasser. Das Malzschrot muß aus ganz frisch dargestelltem Gerstenmalz bereitet und sehr fein sein. Die ziemlich schleimige, zuckerhaltige Flüssigkeit wird, um die Hülsen des Malzes abzusondern, durch ein Sieb gegossen; sie ist aber dann noch nicht klar und klärt sich ein, wegen ihrer schleimigen Beschaffenheit, nicht durch ruhiges Stehenlassen.

Um sie zu klären, rührt man in dieselbe gröbliches Ziegelmehl, kocht sie auch wohl damit auf, wo dann nach 12 Stunden alle Unreinigkeiten mit dem Ziegelmehl sich zu Boden gesenkt haben und die Flüssigkeit klar abgeseigt und filtrirt werden kann. Wahrscheinlich würde grobkörniger Kiesel dieselben Dienste thun. Sie wird dann zur gehörigen Syrupsdicke eingedampft.

Das Abschneiden der flochtigen Substanz, welche der Einwirkung der Diastase widersteht, und welche man für die Hülsen des Stärkemehles hielt (während diese Materie bloß ein konsistenteres durch Kalksalze verunreinigtes Stärkemehl ist) war eine der größten Schwierigkeiten bei der Fabrication des Dextrinsyrups. Den Herren Bureau und Payen ist es nun gelungen, diese fremdbartigen Körper mittels des folgenden Verfahrens daraus abzuschneiden, so daß fast alles Uebrige durch Diastase auflöslich gemacht wird, und unmittelbar klare Syrupe liefert. Zuerst nämlich wäscht man das Stärkemehl, wie gewöhnlich, mit Wasser aus, und weicht es alsdann in Wasser ein, das mit Salzsäure geschärft ist (oder auch mit einer andern Säure), welche die Kalksalze auflösen kann.

Hierauf läßt man das Stärkemehl sich abseigen, gießt die Flüssigkeit davon ab, und wäscht mit gewöhnlichem Wasser aus. Nachdem die Kalksalze auf diese Art beseitigt worden sind, wäscht man das Stärkemehl noch mit Wasser aus, welches mit etwas Aegkali (Aegnatron oder Aegammonial) geschärft ist, sodann aber wieder mit gewöhnlichem Wasser. Es ist nun von der flochtigen Substanz gereinigt und liefert mit rohen oder gereinigten Auflösungen von Diastase klare Syrupe. Ein so gereinigtes Stärkemehl läßt sich zur Bereitung von Nahrungsmittelein, Appreturmassen, zur Syrupfabrication mittels Schwefelsäure, zu Kleistern etc. anwenden, wobei alle diese Produkte verbessert werden.

Selbst die geklärte Zuckerlösung besteht noch stets einen Malzgeschmack; will man diesen entfernen, so muß sie in dem oben beschriebenen Filtrirgefäße durch frisch ausgeglühte, gröblich pulverisirte und angefeuchtete Holzkohle, oder besser Knochenkohle, filtrirt werden.

Nach Blei und Otto wird auf folgende Weise verfahren: 56 Pfund trockene oder 100 Pfund nasse Kartoffelstärke werden mit etwas kaltem Wasser angerührt und durch 150 Quart kochendes Wasser zu einem vollkommenen homogenen Kleister gemacht. Nachdem dieser auch 40 bis 50° R. sich abgekühlt hat, werden 12—14 Pfund feuchte zerquetschtes Gerstenmalz zugegeben und eingerührt.

Nach 5—10 Minuten ist die Masse dünnflüssig geworden, und die Temperatur hat sich um 10—15° R. erhöht, weshalb man vorsichtig sein muß, damit die Masse nicht zu heiß werde. Man läßt diese nun 8—10 Stunden bei 45—55° R. steht, seigt durch ein Sieb oder einen Spitzbeutel, läßt abseigen und dampft die klare Flüssigkeit ein. Von den 50 Pfund Stärke erhält man 70 Pfund dicken Syrup von großer Klarheit. Der Malzgeschmack dieses Syrups läßt sich durch Filtriren über Knochenkohle entfernen.

Man sieht, daß bei der Zuckerfabrication aus Stärke durch Malz das Klären der zuckerhaltigen Flüssigkeit immer Schwierigkeiten macht.

Am besten dürfte dasselbe nach der oben angeführten Methode mittels Knochenkohle und Blut oder Eiweiß gelingen. Auch dürften die DuMont'schen Filter, welche zum Klären und Entfärben des Munkeltrübensaftes allgemein benutzt werden, für die Fabrication des Stärkezuckers recht geeignet sein. Man hätte aber natürlich nicht soviel Kohle anzuwenden, sondern mehr Sand, da der Zweck der Filtration der Stärkezuckerflüssigkeit nicht Entfärbung, sondern nur Klärung ist.

Um keine Hülsen in die Zuckerflüssigkeit zu bekommen, dürfte man, anstatt des Malzes in Substanz, einen bei ohngefähr 40—50° R. gemachten wässrigen Auszug des Malzes anwenden, der ebenso zuckerbildend, als das Malz wirkt, da die Diastase in Wasser sehr leicht auflöslich ist.

Die schleimige Beschaffenheit, welche die durch Malz gewonnene Zuckerlösung zeigt, giebt schon den Beweis, daß in derselben, neben dem Zucker, noch eine bedeutende Menge Stärkergummi enthalten ist, und es hat bis jetzt noch nicht gelingen wollen, die Umänderung der Stärke in Zucker durch die Diastase ebenso vollständig zu bewirken, als dies durch Schwefelsäure geschieht; man hat deshalb bei dem Malzstärkesyrup eine Ausscheidung von festem Zucker fast nie zu besorgen.

Das Verfahren der Darstellung des Stärkezuckersyrups durch die Diastase verdient in zweierlei Hinsicht alle Berücksichtigung: einmal, weil es durch den Bedarf von Diastase der Gerste einen reichen Abfall und durch Konsumtion bedeutender Massen von Stärkemehl dem Kartoffelbau eine noch weitere Ausdehnung verspricht; zweitens entgeht man dadurch der Gefahr langamer Vergiftung durch Metallsalze, die bei dem ersten Verfahren dadurch entstehen, daß die durch die Kreide nicht hinreichend neutralisirte Schwefelsäure in der Flüssigkeit zurückgeblieben ist, die metallenen und irdenen Gefäße (Kupfer, Eisen, Kalk) angegriffen hat und als Kupfer-, Eisen- oder Kalksalze in das Bier oder in den Wein gekommen sind, denen man dergleichen Zucker zuzusetzen pflegt.

Was die Anwendung des Stärkezuckers betrifft, so kann er den Rohzucker in vielen Fällen vorzüglich deshalb nicht ersetzen, weil er zu wenig Süßigkeit hat; doch wird er zu Leibkuchen, Chocolade, Liqueuren, zu mancherlei Konditoreiwaren verwendet, oft zugleich mit Farinzucker. Merkwürdig ist es, daß die Fliegen den Stärkezucker, auch den Syrup weit weniger angehen, als den andern Zucker. — In der Schweiz verkauft man in kleine Täfelchen geformten Stärkezucker als Konfekt; er sieht weißlich aus, wie trockener Mehlteig und schmeckt schwach süß. Mit dem Saft eingemachter Früchte läßt sich seine Farbe und sein Geschmack beliebig verändern. Zu süßlichem Brauntwein eignet sich der Stärkezucker vorzüglich; man läßt die nach dem Sättigen mit Kreide erhaltene süße Flüssigkeit bis zur Handwärme erkalten, stellt sie mit Hefe an und destillirt das gegohrene Gut. Zu diesem Zwecke kann man auch den aus gekochten Kartoffeln dargestellten Syrup anwenden, weil er den unangenehmen Geschmack bei der Destillation verliert. Zur Bereitung künstlicher Weine ist der Stärkezucker sehr brauchbar, sowie zum Verfügen und Verstärken geringen Mostes; das Letztere ist unter Anderem im Würtembergischen sehr gebräuchlich, und man setzt dem Most gewöhnlich 5 Prozent Syrup zu. Unter dem Namen Weizenast, Bierverbesserungsextrakt verkauft man seit 1815 in Bayern und Würtemberg Stärkezucker, der, besonders bei hohen Gerstenpreisen, häufig gebraucht wurde, um dem Bier einen bessern Geschmack und mehr Gehalt zu geben.

Der aus Dextrin und Diastase bereitete Stärkezucker zeichnet sich vor dem mittels Schwefelsäure dargestellten vorzüglich dadurch aus, daß er weder das überflüssigende ätherische Oel der Stärke, noch Gyps enthält, welcher bei dem Verfahren durch Abstumpfen der Säure mittels Kreide gebildet wird und zum Theil aufgelöst bleibt. Er wird in Paris zu Bier verwendet, das einen sehr guten Geschmack erhält und dem man jeden Grad von Stärke geben kann; ferner zu Wein und Essig, zu süßlichem Brauntwein, zu Chocolade statt des Zuckers, zu Leibkuchen statt Honig oder Syrup, wozu er sich wegen seines reinen Geschmacks besonders eignet, zu Konfituren, zum Einmachen von Früchten und dergleichen, wo er gesünder als Rohzucker sein soll, weil er mehr schleimige Theile enthält, und zum Verfügen der feinen Liqueure, wozu er wegen seines milden lieblichen Geschmacks sich weit besser als der Rohzucker eignen soll. (Gdb. d. Zuckerfabr. v. Dr. Schmidt.)

Handels-Nachrichten.

Erfurt, den 20. December. Del. Die Inhaber von Kabbli sind nun bis 10½ à 1 Zhr. heruntergekommen und dadurch ist doch wieder einiger Umsatz zu Stande gekommen. Kabbli auch nur noch à 12 Zhr. genommen. Kabbli à 12 Zhr. offerirt, doch nur noch 11½ Zhr. dafür geboten. Weizen vor 8 Tagen 63½ à 72 Zhr., heute 66½ à 68½ Zhr. Roggen vor 8 Tagen 59 à 66½ Zhr., heute 59 à 64½ Zhr. Gerste vor 8 Tagen 29½ à 44 Zhr., heute 29½ à 42½ Zhr., Hafer vor 8 Tagen 18 à 22 Zhr., heute 18½ à 22 Zhr.

Allgemeiner Anzeiger.

Getraut: Hauptmann im 31. Infanterie-Regiment Herr Adolph v. Löffel in Weißenfels und Frä. Helmine Tangermann.

Geboren: Otto Falkenberg, ein Sohn (Magdeburg). — G. G. Pary, ein Sohn (Reuhaldensleben). — H. Boffe, ein Sohn (Halle).

Gestorben: Rechtsanwält Hartz, ein Sohn, Max (Magdeburg). — Klempnermeister Hermann Friede (Magdeburg). — Amtmann H. Bussenius (Stegelig)

Bekanntmachungen.

Der hiesige Oekonom, Herr Gottlob Jänicke, ist Willens, die ihm zugehörige, früher Hoch'sche Oekonomie-Rebenwirtschaft, entweder im Ganzen oder auch in einzelnen Theilen, unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe enthält: zwei von einander getrennte Wohnhäuser mit sechs Familienwohnungen (das eine ist unlängst neu und ganz massiv erbaut), hinreichende Stallung für alle Viecharten, Scheunen, geräumigen Hof mit Brunnen und 2 Einfahrten und einem Garten. Die Seitengebäude lassen sich mit geringen Kosten noch sogleich zu Wohnungen einrichten, was bei dem Mangel an passenden Mietern im hiesigen Orte nicht zu übersehen ist. Dem Käufer des Ganzen kann auf seinen besonderen Wunsch auch eine Anzahl Aecker mit überlassen werden.

Röbenjün, den 17. December 1851.

Meyer, Hauptmann a. D.

Braunkohlen-Verkauf.

Auf der gewerkschaftlichen Braunkohlengrube „Carl Ernst bei Trotha“ werden vom 28. d. M. ab die klaren Braunkohlen mit Vier Silbergroschen pro Tonne verkauft.

Halle, den 23. December 1851.

Stolberg, Schichtmeister.

Braunkohlen-Verkauf.

Auf der gewerkschaftlichen Braunkohlengrube „Belohnung bei Halle“ werden vom 28. h. ab die klaren Kohlen mit Vier Silbergroschen Sechs Pfennigen pro Tonne verkauft.

Halle, den 23. December 1851.

Stolberg, Schichtmeister.

Alle bis jetzt annoncirte Spirituosen, als Rum, Cognac, Arac, Punsch-Extract u. s. w. empfiehlt die Destillations-Anstalt von C. J. Scharre am Markt zu denselben Preisen.

Aquavite, Liqueurs und Korn-Branntweine verkaufe ich noch zu den früher billigeren Preisen.

Mein Lager feiner und ordinärer Bremer Cigarren empfehle ich in alter abgelagerter Waare.

C. J. Scharre am Markt.

30 Stück Wipfelkrüstern,

gut für Stellmacher, sind zu verkaufen bei Männicke in Cröllwitz.

Bad Wittekind.

Den ersten Weihnachtsfeiertag, Nachmittags 3 Uhr, großes Concert vom Stadtmusikchor, in welchem vorzüglich Nicolai's Duv. 3. Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor“, der Neugierträmer, gr. Potpourri und Aelplers Frühlingsjubil, Steierische Lieder mit Echo der Blasinstrumente, von J. Gungl, zur Aufführung kommen.

Die übrigen Feste, als den 26., 27. und 28. d. M., findet ebenfalls von Nachmittags 3 Uhr an Concert statt.

G. Beschnidt.

Da der

Illustrierte Dorfbarbier

redigirt

von

Ferd. Stolle.

so glücklich ist, kein französischer Landstand zu sein und darum von Herrn Bonaparte nicht eingesperrt worden, so wird er — wenn ihm der Himmel Leben und Gesundheit schenkt — auch im Jahre 1852 sein angebrachtes Geschäft fortsetzen. Daß in diesem Jahre, wie die Leute prophezeihen, Alles aus dem Leime gehen werde, glaubt er zum Wohle seiner Mitmenschen nicht, weil der große Ordnungsfreund, der liebe Herrgott, noch der Mittel genug hat, Vernunft, Recht und Tugend auf Erden in Ehren zu erhalten. Also Glück auf! 's wird fortasirt trotz aller Staatsstreiche, das Vierteljahr für 10 Neugroschen, unter der alten beliebten Firma: „Heiter auch in ernster Zeit oder Ein Spaß muß sein!“

Grimma, den 20. Decbr. 1851, im Jahre 7 seiner Vocation als

Dorfbarbier
Ferdin. Stolle.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Quartal. Nach wie vor erscheint der

Illustrierte Dorfbarbier

von

Ferdinand Stolle

regelmäßig jede Woche mit

komischen Illustrationen und Zeitbildern

für den enorm billigen Preis von

10 Ngr. pro Quartal.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Abonnements an, doch bitten wir bei etwaigen Bestellungen ausdrücklich den „Illustrierten Dorfbarbier von Ferd. Stolle“ zu verlangen.

Leipzig, December 1851.

Expedition des Illustrierten Dorfbarbiere.
(Ernst Reil & Comp.)

Bekanntmachung.

Das

„Wochenblatt für den Bitterfelder Kreis,“

in conservativer Richtung von dem Herrn Pastor Dr. Römer in Niemegk redigirt, ist für den vierteljährlichen Pränumerationspreis von 8 Sgr. 3 Pf. durch alle Postanstalten zu beziehen.

Wir machen das geehrte Publikum auf dieses Blatt, das außer einer sorgsam gearbeiteten politischen Umschau gründliche Aufsätze über wichtige Zeitfragen und unterhaltende Mittheilungen darbietet und als anerkanntes amtliches Organ sämtlicher Kreisbehörden zu Bekanntmachungen und Anzeigen ganz vorzüglich geeignet ist, aufmerksam und empfehlen dasselbe auch nach Auswärts der geneigten Beachtung.

Um Irrungen zu vermeiden, bitten wir bei etwaigen Aufträgen unsere Adresse genau zu beachten und bemerken noch, daß wir an Insertionsgebühren die gespaltene Corpuzzeile mit 1 Sgr. berechnen.

Bitterfeld, im December 1851.

Die Expedition des Kreis-Wochenblattes.
F. L. Baurmeister.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 25. December.

Zum ersten Male:

Wine'ta,

Romantische Oper in 3 Akten von F. F. Bohn.
Musik von H. Frankenberger.

Freitag, den 26. December:

Ginko,

oder:

König und Freiknecht,

Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel:

Der jüngere Sohn,

von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonnabend, den 27. December.

Zum ersten Male:

Berlin bei Nacht,

Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch.
Musik von L. W. Cläpkins.

Getreidepreise.

Nordhausen, den 20. December.

Getreide	2 Thlr. 10 Sgr.	bis 2 Thlr. 20 Sgr.
Weizen	2	12 bis 2 18
Roggen	2	12 bis 2 18
Gerste	1	12 bis 1 20
Hafer	—	22 bis 1 2
Sommerf.	2	— bis 2 15
Lein samen	—	— bis —
Lein sen	2	— bis 2 15
Erbsen	1	25 bis 2 —
Bohnen	1	20 bis 1 25
Wicken	—	— bis —
Rübel pr. Ctr.	11 Thlr.	— Sgr.
Leinöl	—	12 —
Rübeluchen pr. Schock	1 Thlr.	15 Sgr.
Leinluden	—	1 20
Reiner Frucht-Branntwein pr. Dröbst (180 Quart)	29 Thlr.	bis 30 Thlr.

Wittenberg, den 17. December.

Getreide	2 Thlr. 14 Sgr.	10 Pf.
Weizen	2	12 bis 1
Roggen	2	12 bis 1
Gerste (große)	1	26 bis 3
Gerste (kleine)	—	— bis —
Hafer	1	1 bis 11

Berichtigung der Predigtanzeige.

St. Moritz: Den 26. December Nachm. Hr. Candidat Schache.
Hospitalkirche: Den 26. December Vorm. Hr. Candidat Schache.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.